

Wo bunte Türen Geschichten erzählen

ITALIEN: Eine Künstler-Initiative bringt neues Leben in das ligurische Dorf Valloria

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Lohse

Aus der Ferne wirkt Valloria wie viele Bergdörfer in Ligurien: Eine mittelalterliche Burg auf einem der Hügel des mächtigen Prinotales, umgeben von silbrig schimmernden Olivenbäumen. Auch die Geschichte Vallorias gleicht der anderer Dörfer rundherum. Viele Häuser stehen leer, vor allem alte Menschen leben das ganze Jahr über in dem Ort. Die Jüngeren sind abgewandert in die Städte.

Aus der Nähe zeigt sich der Ort jedoch schnell als etwas Besonderes. Einzigartig in ganz Ligurien sind die originellen Türen. Mit ihren farbigen Akzenten prägen sie das gesamte Ortsbild, ein Kunstwerk jede einzelne Türe, ein Freilichtmuseum das gesamte Dorf. „1994 haben wir angefangen, die Türen anmalen zu lassen. Von

Künstlern aus der Gegend, zuerst 18, dann weitere und immer mehr. Inzwischen gibt es über 60 bemalte Türen in Valloria“, erklärt Angelo Balestra. Gemeinsam mit Freunden, den Amici di Valloria, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, den Heimatort vor dem Verfall zu bewahren.

Auch an diesem Tag soll eine Tür bemalt werden. Bis der Künstler kommt, bleibt Zeit, um Türen und Dorf zu studieren. Alle Werke stammen von namhaften ligurischen Malern. Begeistert kommentiert Angelo Balestra nahezu jede einzelne Türe. So erwies sich etwa die Türe mit Kinderbällen, Kegeln, Riesenstreichhölzern und Holzisenbahnen als idealer Ort für Sammler. „Es fehlten immer mehr Gegenstände. Sie nahmen da einen Ball, dort ein Streichholz, dann wieder einen Würfel mit... Deshalb mussten wir die Türe „Porta un sogno qui“ (deutsch: bringe einen Traum hierher) mit einer Plastikscheibe schützen.“ Vor allem Erwachsene gerieten beim Anblick der Spielsachen offenbar in Versuchung, erzählt Balestra schmunzelnd.

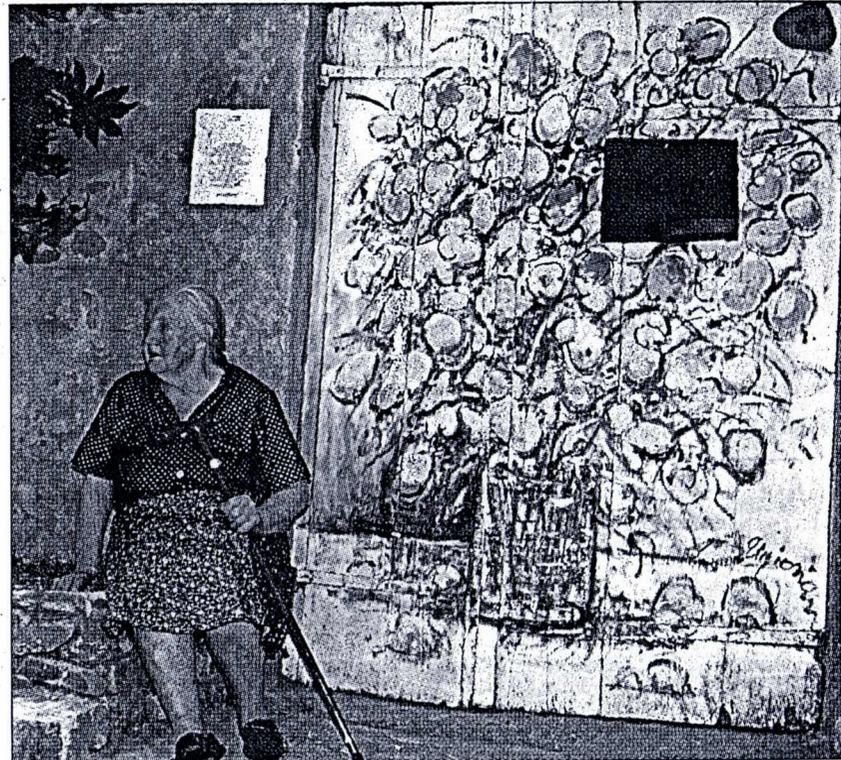
Die Türen selbst erzählen Geschichten: Motive aus der unmittelbaren Umgebung wie die Natur, die Menschen und die malerischen Dörfer Liguriens wechseln ab mit abstrakten Darstellungen à la Picasso und anderen, bei denen weniger die Zeichnung als vielmehr Plastik und optische Täuschung eine Rolle spielen. Hinter jeder Ecke, in jedem Winkel überrascht ein neuer Eindruck: Farbige Stilleben stehen neben surrealistischen Darstellungen, Morbides und Romantisches findet Platz in den kleinen Gassen, hinter Blumenkübeln, vor neu gestrichenen erdfarbenen Wänden oder als einziger Glanzpunkt inmitten des bereits abbröckelnden Hausputzes.

„Die Dorfverschönerung ist kräftig vorangeschritten seit unserer Initiative“,

freut sich Signore Balestra. „Zahlreiche Häuser sind renoviert worden, und zwar nach deutschem Vorbild“, betont er. „Wir Italiener kleistern meist alles mit Verputz zu. Deutsche und Schweizer haben uns aber gezeigt, wie es schöner geht. Man belässt die alten Gemäuer so, wie sie seit Jahrhunderten waren, dichtet von innen ab, säubert von außen – perfekt. Das hat Stil.“ Stil, der zum großen Bedauern Balèstras jedoch vor allem von – bisher wenigen – ausländischen Besuchern geschätzt wird. „Die Italiener wollen nur Spaß haben und damit basta“, beklagt er.

Jetzt kommt auch Guido Bertuzzi: Verschwitzt in kurzer Hose und Künstlerhemd, begleitet von seiner Tante Luisa, genehmigt er sich erst mal einen caffè. Dann heißt es: An die Arbeit. Welche Tür soll eigentlich bemalt werden? „Es gibt eine kleine Änderung“, entschuldigt sich Angelo Balestra. „Drei Hausbewohner an der Piazza haben extra neue Türen einbauen lassen. Wir sollten unbedingt eine davon nehmen, um die Leute nicht zu verletzen.“ Wo ist das Problem? Guido Bertuzzi erweist sich als flexibel. Schnell verwirft er seine erste Gestaltungsidee. Farbe muss her. Denn die Türe auf dem Kirchplatz liegt jetzt im Schatten. Bertuzzi beginnt, Blau-, Grün- und Gelbtöne aufzutragen. Bald sind der aufgewühlte Himmel Norditaliens, grüne Büsche, gelbe Maisfelder, roter Mohn zu erkennen. Die Farben leuchten auf dunkelgrünem Untergrund. „Das ist das Schöne an der Künstleraktion. Die Leute bemühen sich, ihre Häuser in Ordnung zu halten, setzen neue Türen ein, weil sie auch eine bemalte Haustüre wollen. Das kommt dem Ort zugute“, meint Romano Riva, der auch drei Türen künstlerisch gestaltet hat.

Während Signore Bertuzzis Maisfelder vor sich hin trocknen, kommen erste Neu-



Stilleben in Valloria: Über 60 Türen in dem Ort sind bemalt. Bild: Thomas Linkel

gierige, um sich eine Meinung zum neuen Aushängeschild am Ortseingang zu bilden. „Hm, gefällt mir, è bello“, brummt ein alter Mann. Ein Jüngerer mit Schnauzbart wiegt zunächst skeptisch den Kopf. „Na ja, mal sehen.“ Ihm gefallen nur gegenständliche Bilder. Überhaupt „am Anfang dachten wir, das ist ein Abenteuer, diese Sache mit den Türen“, sinniert er. Und heute? „Na ja, wir haben uns daran gewöhnt“, ergänzt der Alte. „Vorher war es so ruhig hier, zu ruhig.“ „Dafür kommen jetzt jeden Tag Leute, um die Türen zu sehen“, wider-

spricht der Jüngere, schüttelt noch einmal den Kopf und deutet auf eine abstrakt bemalte Türe. „Hier sehe ich einen Fisch, es soll aber eine Frau sein.“ Achselzucken.

Nach dem Mittagessen macht sich Bertuzzi an die Vollendung seines Bildes. „Maisernte“. Sommerlich leuchtet sie auf der Piazza Mario Bottino neben den drei Brunnen. Dorfbewohner, die das fertige Kunstwerk bewundern, sind des Lobes voll. „Bravo, molto bene, si, si...“ Nun gehört die Türe, vertraglich vereinbart mit dem Hausbesitzer, der Dorfgemeinschaft.